Nr. 261 — Jahrgang 17 Einzelnummer 0,20 Zl. Donnerstag, den 12. November 1931

Volkswille

zugleich **Volksstimme** für Bielitz

Geschäftsstelle der „Volksstimme" Bielsko, Republikanska Nr. 4I. — Telefon Nr. 1294

Organ der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei in Polen

Redaktion und Geschäftsstelle: Kattowitz, Beatestraße 29 (ul. Kosciuszki 29). Postscheckkonto P. K. O., Filiale Kattowitz, 300174. — Fernsprech-Anschlüsse: Geschäftsstelle Kattowitz: Nr. 2097; für die Redaktion: Nr. 2004

Parlamentseröffnung in England

Der König über die Sorgen Englands — Zusammenarbeit zur Beilegung der Krise — Die Arbeiterpartei gegen die Kriegsschuldlüge

London. Der König von England eröffnete am Dienstag mittag in der üblichen feierlichen Weise das Parlament. In der Thronrede betonte er u. a., daß seine Regierung ihre besondere Aufmerksamkeit den Vorbereitungen der Abrüstungskonferenz schenke, bei der ein Erfolg allgemein von Nutzen sein werde. Die ernste finanzielle und wirtschaftliche Lage der Welt mache seiner Regierung große Sorgen. Sie werde ihr äußerst in Zusammenarbeit mit den anderen Regierungen und im Geiste gegenseitiger Hilfeleistung tun, um Mittel und Wege zur Wiedergesundung des internationalen Handels zu finden. Der König drückte dann die Hoffnung aus, daß die englisch-indische Konferenz und eine Konferenz mit den Vertretern von Erfolg gekrönt sein mögen. Die Regierung Kanadas habe der englischen Regierung vorgeschlagen, die Wirtschaftskonferenz, die im Jahre 1930 vertagt wurde, in Ottawa sobald wie möglich stattfinden zu lassen. Dieser Vorschlag würde mit dem ersten Wunsche erwogen werden, zu einem gegenseitigen, vorteilhaften Abkommen mit den Regierungen der Dominions zu gelangen. Uebergehend auf die inneren Angelegenheiten erklärte der König, daß die Nation bei den allgemeinen Wahlen alle Maßnahmen gutgeheißen habe, die für die Wirtschaft und den Ausgleich des nationalen Haushaltes notwendig seien. Diese Maßnahmen stellten die ersten wichtigen Schritte zur Lösung der finanziellen und wirtschaftlichen Fragen Englands dar.

*

London. Im Laufe der Aussprache im Unterhaus machte der Führer der Arbeiterpartei, Lansbury, eine aufsehenerregende Erklärung.

Er führte u. a. aus, jedermann wisse jetzt, daß das deutsche Volk nicht für den Krieg verantwortlich sei.

Das sei durch die Aktenveröffentlichungen der verschiedenen Staaten sowie durch die Aufzeichnungen der führenden Staatsmänner, die den Krieg und später den Frieden gemacht hätten, vollkommen erwiesen.

Die englische Regierung müsse daher jetzt endlich Schritte ergreifen, um zu einer Lösung der Reparations- und Kriegsschuldenfrage zu gelangen.

Bei der Erörterung der Zollfrage führte Macdonald aus, daß sich die neue Regierung keineswegs auf eine Erhebung von Schutzzöllen für Lebensmittel festgelegt habe. Es müßten alle einschlägigen Gesichtspunkte jedoch in Betracht gezogen werden.

Die Brester Gefangenen für alles verantwortlich?

Immer noch das Attentat auf Pilsudski

Warschau. Das Attentat auf den Marschall Pilsudski zieht sich wie ein roter Faden durch den Prozeß, nur kann man keine Klarheit schaffen, weil sich die Ereignisse bei den Zeugen, die durchweg politisch-polizeiliche Agenten sind, anders darstellen, als die seinerzeitige Gerichtsverhandlung und die Darstellungen der Beteiligten. Am 13. Verhandlungstage wurde zunächst wieder ein Beamter der berühmten 2. Abteilung vernommen, der die Haussuchungen nach Waffen bei einem Milizmann durchgeführt hat und zwei Revolver fand, der auch bestätigt, daß man bei ihm durch Synowiecki habe versucht, Waffen zu beschaffen. Nunmehr tritt als Hauptbelastungszeuge der bekannte Konfident Porszycki auf, der gegen Barlicki und Pragier aussagt, die er an verschiedenen Versammlungen beobachtete.

Er war Mitglied bei der PPS. und im Polizeidienst, d. h. in der zweiten Abteilung tätig.

Dieser Zeuge-Konfident ist aus dem Attentatsprozeß gegen Pilsudski bekannt und seine Rolle war dort sehr zweifelhaft, er wurde auch seinerzeit überfallen, und konnte im wichtigsten Moment des Prozesses nicht anwesend sein.

Als Porszycki über das Attentat aussagen soll, erhebt die Verteidigung dagegen Einspruch,

weil ja das Attentat in keinem Zusammenhang mit den Brester Gefangenen stehe,

die nicht dafür, wie Barlicki, verantwortlich gemacht werden können, was während der Zeit ihrer Gefangenschaft in der Oeffentlichkeit sich vollzogen hat.

Der Staatsanwalt ist der Ansicht, daß der Angeklagte Barlicki für alles verantwortlich sei, was vor und während seiner Verhaftung innerhalb des Centrolews geschehen ist.

Der Antrag der Verteidigung, Porszycki und das Attentat auf Pilsudski aus diesem Prozeß auszuschalten, wird abgelehnt. Der Porszycki gibt dann die Zusammenhänge an, die zu dem angeblichen Attentat führen sollten und wie er diesen Plan verraten habe,

nachdem er im Dienste der Polizei an der Vorbereitung als Mitglied der PPS. beteiligt war.

Der gibt auch Auskunft über die Bildung der Fünferkomitees, die Terrorakte und Attentate im Auftrage der PPS. ausführen sollte. Im Kreuzfeuer der Verteidigung kann sich Zeuge auf Einzelheiten nicht genau erinnern, beruft sich auf seine Aussagen beim Untersuchungsrichter.

Der Leiter der Untersuchungsabteilung in Czenstochau, Kozlowski, gibt dann als Zeuge Auskünfte über die Tätigkeit der PPS. im dortigen Kreise und sagt weiterhin aus, daß die Redner der PPS. sehr scharf die Regierung angegriffen haben und wiederholt ankündigten, daß eventuell mit diesem System mit Gewalt Schluß gemacht werden müsse. Ausführlich wird über die Milizkurse gesprochen, doch ist kein positiver Beweis vorhanden, daß sie am gewaltsamen Umsturz gegen die Regierung teilnehmen sollten. Die Verteidigung stellt eine Reihe konkreter Fragen bezüglich der Beteiligung der Angeklagten, wofür keine Beweise zu erbringen sind. Es marschierten noch einige nebensächliche Zeugen auf, deren Aussagen belanglos sind. Nach Verlesung einer Anzahl Dokumente zum Anklageakt, wird die Verhandlung auf Donnerstag vormittag vertagt.

Studentenschlacht in Wilna

Ein Student tot, mehrere Studenten schwer verwundet.

Warschau. Im Zusammenhang mit den Studentenunruhen in Warschau, soll auf Anordnung der Polizei innerhalb der Studentenschaft eine Reihe von Verhaftungen durchgeführt worden sein. Die Zahl der Verhafteten wird auf über 126 angegeben, eine völlige Ruhe ist noch nicht eingetreten, hier und da kommt es noch immer zu Zusammenstößen zwischen jüdischen und christlichen Universitätsteilnehmern. Die Vorlesungen auf der Warschauer Universität sind noch immer geschlossen, die Regierung versprach im Einvernehmen mit den Universitätskörperschaften eine strenge Untersuchung durchzuführen, zumal bekannt ist, daß die Urheber dieser Unruhen unter den Studenten zu suchen sind, die der nationaldemokratischen Organisation angehören.

Die Unruhen haben jetzt auch auf Wilna übergegriffen, wo es am Dienstag erneut zu Zusammenstößen kam, die leider einen blutigen Verlauf nahmen. Hierbei ist ein christlicher Student getötet und 4 weitere christliche Studenten verletzt worden, während die jüdischen Studenten einen Schwerverletzten und einige 15 Leichtverletzte in ihren Reihen zu verzeichnen haben. Der Polizei ist es gelungen, die Demonstration der Studenten auseinanderzutreiben und die „Ruhe" wieder herzustellen.

Der 11. November in Polen

Warschau. Der 11. November, der Jahrestag der Rückkehr des Marschalls Pilsudski aus Magdeburg nach Warschau im Jahre 1918, wird auf Grund einer besonderen Verfügung des Staatspräsidenten nunmehr als Staatsfeiertag im ganzen Lande begangen. Als Höhepunkt der Feier ist wie alljährlich in jeder Garnisonstadt eine Parade vorgesehen. In Warschau findet die große Truppenschau auf dem Sächsischen Platz statt, der jetzt den Namen Pilsudskis trägt.

Vom Volksstaat zur ...?

Während eine Reihe der besten Patrioten, die in den Novembertagen 1918 den polnischen Volksstaat in Lublin mit ausgerufen haben, heute die Gerichtsbank zieren, wird in vielen Kirchen Polens feierlicher Gottesdienst zur Erhaltung der polnischen Unabhängigkeit gefeiert. Im Brester Prozeß dreht sich die Hauptanklage um die Tatsachen, ob Vorbereitungen getroffen wurden, die den Sturz des herrschenden Systems bewerkstelligen wollten und ob sich dieser Kampf insbesondere gegen eine Person bezog, die nach eigener Ansicht und der Meinung eines Kreises, der ihm treu ergeben ist, gerichtet war. Nach der Verkündigung dieses einen Mannes sollte das unabhängige Polen ein freier Volksstaat mit sozialem Inhalt sein, der Kreis, der damals dem heutigen Marschall Pilsudski diente, war überwiegend demokratisch eingestellt und in den Kreisen der Arbeitermassen war die Anschauung vertreten, daß Polen in nicht allzulanger Zeit, sogar einen sozialistischen Inhalt erhält. Man hat in diesen Kreisen die psychologische Einstellung der anderen, ehemals preußischen, Gebietsteile verkannt, die sofort dieser Volksrepublik einen reaktionären Inhalt geben wollten, und ginge es damals nach ihrer Ansicht, so wäre es nicht zur Wahl der Nationalversammlung gekommen. Pilsudski selbst weilte zur Zeit der Ausrufung der Volksrepublik in deutscher Gefangenschaft in Magdeburg, und als er nach Polen heimkehrte, war er es, der in Polen in erster Linie verfassungsmäßige Zustände schaffen wollte, geriet dabei in Gegnerschaft der anderen, insbesondere nationaldemokratischen Strömungen, und diese brachten ihm auch die Niederlagen bei, daß er wohl der erste Marschall, nicht aber, wie Masaryk, der erste Präsident Polens wurde. Diese Niederlage hat der Marschall der Nationaldemokratie nie verziehen, umsomehr, als der erste gewählte polnische Präsident das Opfer eines nationalistischen Meuchelmordes wurde. Er zog sich zwar zurück, um im Mai 1926 an seinen Gegnern Revanche zu nehmen, und von hieraus geht auch jene Bewegung, die aus dem „Volksstaat" eine verschleierte Selbstherrschaft und, wie viele noch immer träumen, schließlich noch eine Monarchie werden lassen wird. Ein Streit, wer der Träger der neuen polnischen Dynastie werden soll, ist ja noch nicht entstanden, aber die großagrarischen Kreise würden sich heute ohne Zweifel mit Pilsudski abfinden, der ja selbst einem adligen Geschlecht entstammen soll.

Es ist heute müßiger Streit darüber, ob es nicht möglich gewesen wäre, im Mai 1926 Ziel und Richtung der polnischen Staatsentwicklung ein anderes Gesicht zu geben, hätte die P. P. S. nicht abgewartet, sondern die Militärmacht mit Pilsudski geteilt, seiner Regierung die Politik bestimmt. Man wartete ab und wurde von der Geschichte dazu verurteilt, heute auf der Anklagebank des Brester Prozesses zu sitzen, der die ganze Schwere der Anklage gegen die gleiche Partei richten läßt, der der Hauptanteil am Entstehen der polnischen Unabhängigkeit zufällt. Pilsudski hat sich seine Mitarbeiter aus den Reihen der Legionäre geholt, die sich inzwischen zu Obersten und Majors emporgeschwungen haben, zog von den breiten Massen zur alten Schlachta und der Industrie, und nun geht der angekündigte Weg zur Umwandlung der Verfassung einer Staatsform zu, die, wenn sie die Inhalte der Regierungswünsche erhält, den Präsidenten Polens mehr Rechte einreiht, als sie der Zar auch nicht hatte. Die Rolle des Parlaments wird auf ein Minimum eingeschränkt und wird wohl eine solche Tätigkeit übernehmen, wie der heutige Sejm kommandiert wird. Im Schoß des Kabinetts wird alles schön vorbereitet, dann treten die Leiter des Regierungsblocks zusammen, heißen den Wunsch des Kabinetts gut, die Projekte und Gesetze kommen vor die „Volksvertretung", die sie nun ihrerseits gutheißt, und wenn sie so ihre „Gesetzesarbeit" vollzog, wird sie, nach Uebereinstimmung mit Ministerpräsident und Sejmmarschall, nach Hause geschickt. Die „Volksvertretung" erhält Diäten, die Verantwortung wird ihr abgenommen, denn, nach Ansicht des Regierungslagers und seines Kabinetts, trägt diese Verantwortung gegenüber ganz Polen, eine Persönlichkeit allein, weil das polnische Volk und seine gewählten Vertreter bis 1926 sich politisch als unfähig erwiesen haben, den Staat zu erhalten und seine Gesundung aus dem parteipolitischen Chaos herbeizuführen. Erst der Staatsstreich mußte ihnen beweisen, wie das zu machen sei und welcher Mittel man sich dazu

bedient, das wird uns in den verschiedensten überraschenden Erscheinungen seit 1926 bewiesen.

Dem Wortlaut nach ist die polnische Verfassung zweifellos sehr liberal. Wenn die früheren Sejms, infolge von dauernden Parteikämpfen, dem Rahmengesetz keine Ausführungsbestimmungen folgen ließen, so rächt sich gerade diese Vernachlässigung an ihnen selbst, denn nun entstanden im Regierungslager Kenner, die der Verfassung jene Deutung geben, nach welcher Polen regiert wird. Das polnische Volk ist, nach Ansicht seiner heutigen Machthaber, nicht reif genug, um seine Politik bestimmen zu können, und darum soll durch Verfassungsänderung ihm ein Mann gegeben werden, der diese Aufgaben lösen soll und auch den kommenden Sejms Richtung weist, wie regiert werden soll. Weder die Brester Angeklagten, noch vielleicht viele, die heute selbst an der Macht beteiligt waren, haben es sich im November 1918 träumen lassen, daß sie diesen Weg gehen werden. Einstweilen predigt man noch immer, daß gerade das, was jetzt in Polen ist, demokratischen Inhalt ist, nur wären die politischen Parteien so in ihre Selbstherrschaft verrannt, daß sie es nicht begreifen können, wie gut man es, seitens der heutigen Machthaber, mit ihnen meint. Damals, als der junge Volksstaat in Lublin ausgerufen wurde, fanden sich radikale Elemente, die durch das Zusammengehen der P. P. S. mit dem bäuerlichen Bürgertum voraussagten, daß diese Republik einmal ein Opfer der polnischen Reaktion wird. Weit Schlimmeres haben die Republikaner erlebt, daß einer ihrer früheren Führer diese Wandlung zur polnischen Reaktion vollzogen hat und heute gerade gegen jene Partei die heftigsten Anklagen erheben läßt, die einst mit ihm um diesen sozialen Volksstaat gekämpft hat. Statt der Arbeiterklasse die Macht um diesen Staat zu überlassen, feiert die großbürgerliche und industrielle Reaktion den Staatsfeiertag und feierliche Gottesdienste beweihrauchen den Unabhängigkeitstag. Die Arbeiter und Kleinbauern, die um diesen Volksstaat kämpften, erleben seine Wandlung, daß Form und Inhalt sich gegen die breiten Massen wenden. Das ist ein Teil der polnischen Geschichte, die zweite Episode nach dem Erwachen aus der Teilungszeit.

Gleichviel, welchen Weg die heutigen Machthaber gehen werden, einstmals wird die Demokratie wiederkehren, wenn nicht nur in Polen, sondern überall, die Völker erwachen, über Diktatur und dem Nationalismus das Banner der Freiheit zum wahren Volksstaat tragen werden. Das ist die Hoffnung des polnischen Proletariats und seiner Bauern.

—ll.

Revolutionsfeier der SPD.

Berlin. Die Sozialdemokratie veranstaltete im Sportpalast eine mit gesanglichen und musikalischen Darbietungen umrahmte Revolutionsfeier. Die Ansprache hielt der frühere Reichsarbeitsminister Wissell. Er führte u. a. aus: Die Sozialdemokratie habe das Reich gerettet, als niemand da war, der die Zügel in die Hand nehmen wollte. Sie habe die tragische und undankbare Verantwortung für die Vereinigung des Krieges auf sich genommen. Diejenigen, die Köpfe rollen lassen wollten, sollten zusehen, daß sie sich dabei nicht selbst den Kopf einrennen. Schon weil die Weltkrise alle Länder heimsuchte, müsse sie eine gemeinsame Ursache haben und könne nicht durch das sozialistische System verursacht sein. Trotz zahlreicher Notverordnungen seien noch sehr viele soziale Errungenschaften zum Vernichten da, falls die Reaktion ans Ruder kommen sollte. Sozialdemokratie und Reichsbanner seien bereit, zum Schutze von Republik, Sozialismus und Demokratie ihr Leben einzusetzen.

Hoesch bei Briand

Paris. Botschafter von Hoesch stattete am Dienstag mittag dem französischen Außenminister einen Besuch ab. Briand empfing zu gleicher Zeit den französischen Botschafter in Berlin, Francois Poncet. Ueber die Besprechung wird deutscherseits mitgeteilt, daß sie der Weiterführung der bekannten deutsch-französischen Verhandlung gedient haben. Außerdem seien die Fragen besprochen worden, mit denen sich der am 16. November in Paris zusammentretende Völkerbundsrat befassen werde.



Die Studentendemonstrationen in Warschau

Nationalistische Studenten veranstalteten vor dem Gebäude der Warschauer Universität Demonstrationen gegen Juden. Dabei kam es zu schweren Zusammenstößen mit der Polizei, die über 100 Personen verhaftete.

Paris—Berlin

Die kommenden Verhandlungen zwischen Deutschland und Frankreich

Berlin. Ueber den Gang der diplomatischen Verhandlungen in der Stillhalte- und Tributfrage gehen in der internationalen Presse die widersprechendsten Nachrichten um. Die Meinungsverschiedenheiten drehen sich immer noch um die Zuständigkeit des Sonderausschusses der BJZ. Die Franzosen stehen nach wie vor auf dem Standpunkt,

daß die Vollmachten dieses Ausschusses nicht erweitert werden könnten, während nach deutscher Auffassung die von dem BJZ-Ausschuß anzustellende Untersuchung die gesamte deutsche Zahlungsfähigkeit, also auch bezüglich der privaten Schuldverpflichtungen gegenüber dem Auslande umfassen müsse.

Sobald diese Frage geklärt ist, ist mit der Einberufung des beratenden Sonderausschusses der BJZ zu rechnen. Das dürfte etwa in 10 bis 14 Tagen der Fall sein. Anschließend werden dann die sehr schwierigen Arbeiten

der in Aussicht genommenen Regierungskonferenz beginnen, die vielleicht noch vor Weihnachten zusammentritt.

Die Arbeiten der Regierungskonferenz dürften während der Weihnachtsfeiertage unterbrochen werden, um nach Weihnachten fortgesetzt zu werden.

Die insbesondere in der französischen Presse immer wieder aufgetauchte Behauptung,

daß Deutschland nur eine vorläufige Lösung anstrebe, ist falsch.

Die Rede, die der englische Ministerpräsident Macdonald am Montag in der Guild-Hall gehalten hat, läßt erkennen, daß Deutschland mit seiner Auffassung,

es müsse jetzt eine endgültige Lösung herbeigeführt werden, nicht allein steht.

Bekanntlich ist auch die italienische Regierung der gleichen Auffassung.

General Maa greift an

Moskau. Nach einer russischen Meldung aus Peking ist es den Japanern gelungen, die Brücke über den Nonni-Fluß wieder herzustellen. Die japanischen Truppen befinden sich auf dem weiteren Vormarsch auf Tsitsikar.

Nach einer russischen Meldung aus Charbin haben die Streitkräfte des Generals Maa einen neuen Angriff auf die japanischen Stellungen 12 Kilometer südlich des Nonni-Flusses unternommen. Die Kämpfe dauern noch an.

Bürgermeisterwahlen in England

London. Am Montag fanden in England und Wales die Bürgermeisterwahlen statt. In 326 Gemeinden wurden 145 Konservative gewählt, 73 Stimmen fielen auf liberale Kandidaten und 41 auf Arbeiterkandidaten. In drei Gemeinden wurden Frauen zum Bürgermeister gewählt.

Schiff mit 118 Mann gesunken?

Berlin. Nach einem bei der Funkstation von Bordeaux eingegangenen Funkspruch befand sich, wie Berliner Blätter melden, der Dampfer „Gorgios" im Golf von Biscaya in Seenot. Kurz darauf lief ein zweiter Funkspruch ein, in dem ein anderer Dampfer mitteilte, daß er einige Leute der Besatzung der „Gorgios" gerettet habe, es sollen aber noch 118 Mann an Bord des Schiffes sein. Seit diesem Funkspruch fehlt von der „Gorgios" jede Spur.

Hoovers Schwager verhaftet

New York. In dem Städtchen Santa Monica bei Los Angeles in Kalifornien wurde der dort ansässige Schwager des Präsidenten Hoover mit Namen Leavitt verhaftet. Er wurde von einem Polizisten festgenommen, als er gerade durch eine Hintertür ein Delikatessengeschäft mit 19 Flaschen Whisky verlassen wolte. Auch der Geschäftsinhaber wurde in Haft genommen. Nach langen Auseinandersetzungen wurden sie jedoch beide gegen eine Sicherheit von je 250 Dollar wieder auf freien Fuß gesetzt. Der Vorfall hat in ganz Amerika riesiges Aufsehen erregt.

Ergänzung der englischen Kabinettsliste

London. Macdonald vollzog am Dienstag abend 32 weitere Ernennungen zur Vervollständigung seiner Kabinettsliste. Im Gegensatz zum alten Labour-Kabinett befindet sich unter den Neuernannten keine einzige Frau. Zum Generalpostmeister wurde Sir Kingsley Wood (Konservativ) ernannt, zum Transportminister T. J. Pybus (Liberal), zum Generalstaatsanwalt Sir William Jowitt (Nationale Arbeiterpartei), zum Unterstaatssekretär im Außenministerium Kapitän Eden (Konservativ), Unterstaatssekretär für die Dominien wurde Malcolm Macdonald, der Sohn des Ministerpräsidenten.

Bürgerin Louise

Roman aus der französischen Revolution

von Henrik Henner

33)

Denn Silvain Parmentier arbeitete mit dem Herzen und nicht nur mit den Händen und dem kühlen Verstand. Die Sache der Freiheit und der Gerechtigkeit, die dieses Blutgericht allein zu vertreten, von der es sich allein zu bestimmen, zu lenken und zu leiten lassen hatte, war ihm das eigene Glaubensbekenntnis seiner ganzen Zeit!

Vor dem mit einem Stoße von Aktenheften bedeckten Tische saß hier Silvain stundenlang in einem engen und stickigen Vorraum, der dicht an das Zimmer Fouquier Tinvilles stieß. Ein Räuspern des Unermüdlichen rief ihn schon hinein in das Gemach, in dem die Geschicke der Hunderte und Tausende mit einem einzigen Federzuge entschieden wurden, denn, fand die Anklageschrift die Genehmigung Fouquier Tinvilles, dann war das Urteil in diesen Tagen auch schon gesprochen.

Die Gerichtsverhandlung war nur noch Formsache. Der Unbestechliche, der Wohlfahrtsausschuß, das Ueberwachungskomitee und die Führer der Kommune wußten alle miteinander, wem sie in den „Zeiten der Gefahr" das Amt eines Geschworenen anzuvertrauen hatten. Und ein „Nichtschuldig", dessen Folge der Freispruch eines Verfolgten gewesen wäre, hätte den betreffenden Geschworenen, der es veranlaßt, selbst unter das Gesetz gegen die Verdächtigen gebracht.

So war denn jede Anklageschrift, die aus dem Amtsbüro der Conciergerie mit der Unterschrift Fouquier Tinvilles ihren Weg in die Hände des Greffiers nahm, schon ein Todesurteil. Das wußte der öffentliche Ankläger und das wußte auch Silvain Parmentier.

Und Dutzende und wieder Dutzende und aber Dutzende dieser furchtbaren Aktenhefte gingen an einem jeden neuen Tage hier in dem kleinen Raume mit dem vergitterten Fenster, das einen Ausblick in den Hof der Conciergerie gewährte, in dessen Morast die Henkerkarren ihre tiefen Spuren zurückgelassen hatten, durch Silvains Hände.

Wortlos übermittelte er sie Fouqieur Tinville zur Unterschrift und dachte sich nichts dabei. Er diente der Sache der Freiheit und der Gerechtigkeit. Er war ein treuer Patriot und ein guter Sohn der einen und unteilbaren Republik, und das Blut, das sich infolge seiner Tätigkeit über den Revolutionsplatz an der Seite der Säule der Freiheit ergoß, war der Dünger, der den Boden des Vaterlandes für eine bessere Zukunft bereiten sollte.

Seit Wochen hatte er die Bürgerin Louise Marteau nicht gesehen. Er kam nicht mehr in die Rue Saint Honore und nicht mehr in das Cafe „Zu den Rutenbündeln". Er hatte dazu keine Zeit mehr.

Fouquier Tinville hatte ihm in der Conciergerie ein kleines Zimmer anweisen lassen. Hier schlief er, damit er zu jeder Stunde der Nacht oder am frühen Morgen bereit sein konnte. Einer der Soldaten der Wache holte ihm aus einem der Conciergerie benachbarten Restaurant das Essen. Nicht einmal hierzu fand Silvain Parmentier den Weg auf die Straße von Paris, denn er ging ganz im Dienste seiner großen Sache auf, die er damals aus den Händen Chaumettes so bereitwillig übernommen hatte.

Eben erhob er sich von jenem Stuhl, auf dem er an diesem Vormittag Stunde um Stunde vor seiner Blutarbeit gesessen hatte. Er wollte die jetzt erledigten Akten in das Arbeitszimmer Fouquier Tinvilles zur Unterschrift bringen und sich dann ein neues Bündel aus den Regalen holen, die die hohen Wände des Raumes bis zur Decke verbargen und in deren Gefächern Bündel bei Bündel, tausend und wieder tausend, ruhten.

Ihr Eingang datierte zum Teil um Monate zurück. Die einzige Hoffnung der Unglückseligen, die in den Pariser Gefängnissen schmachteten und des Todesurteils harrten, war die, daß die Arbeit den Beamten eines Tages über den Kopf wachsen könnte, oder auch die, daß ihre Akten zu unterst lagen und bei dem Massenbetriebe, der hier herrschte, verlegt und vergessen werden könnten.

Für diese Gefächer und ihren furchtbaren Inhalt hatte Silvain Parmentier kein Verständnis mehr. Es waren Holzfächer, bestimmt zur Aufnahme von Akten. Es war totes, mit Lettern bedecktes Papier, das er durchzulesen und zu prüfen hatte — und die Anweisung des „Unbestechlichen": „So viele wie möglich an einem einzigen Tage", war jetzt auch für Silvain Parmentier, der einzige Leitsatz. Das Gefühl des Mitleids und des Schreckens, das sich noch in den ersten Tagen seines Aufenthaltes in diesem furchtbaren Zimmer der Conciergerie mit dem vergitterten Fenster hie und da elementar in seinem Innern gemeldet hatte, es war verflogen — es war überwunden...

Schon stand er vor der in das Gemach Fouquier Tinvilles führenden Tür, als ein Nationalgardist eintrat.

Es war Lerond, der Wachhabende, der eben den Dienst am Eingang der Conciergerie versah und der ihm meldete, daß der Agend Duchesne den Bürger Fouquier Tinville zu sprechen wünschte.

„Lassen Sie den Agenten Duchesne eintreten, Bürger Lerond", wandte sich Silvain Parmentier an den Gardisten, „ich werde ihn dem Bürger Fouquier Tinville melden!"

Der Wachhabende ging, den Agenten einzulassen. Indessen betrat Silvain das Gemach des Unermüdlichen.

Fouquier Tinville sah von seinen Akten auf.

„Wie viele habt Ihr erledigt, Bürger Parmentier?" fragte er und versenkte seinen Blick schon wieder in das vor ihm liegende Aktenheft.

„Zweiundsechzig, Bürger Fouquier Tinville!"

„Das geht mir viel zu langsam, Bürger Parmentier!" knurrte der Unermüdliche. „Wie sollen wir denn auf fünfhundert kommen, wenn Ihr in der Mittagsstunde erst bei Nummer zweiundsechzig seid?"

„Ich werde mich bemühen, Bürger Fouquier Tinville", erwiderte Silvain, sich entschuldigend.

„Habt Ihr sonst noch etwas?"

„Der Agent Duchesne wartet draußen im Vorraum; er wünscht den Bürger Feuquier Tinville persönlich zu sprechen!"

„Duchesne vom Ueberwachungskomitee, den man Fleischerhund nennt?"

Fouquier Tinville lachte.

„Er ist stolz auf seinen Namen, Bürger Parmentier", sagte er dann. „Das Ueberwachungskomitee bezahlt ihn gut. Sein Handwerk ist sehr einträglich. Ihr könntet mit ihm sprechen. Hat er Euch gesagt, um was es sich handelt?"

„Ich habe Duchesne noch nicht gesprochen, Bürger Fouquier Tinville; der Wachhabende Lerond meldete ihn eben, als ich bei Euch eintrat."

(Fortsetzung folgt.)

Polnisch-Schlesien

Der Kampf um die jüdischen Leichen

Auf allen polnischen Hochschulen tobt seit mehreren Wochen ein wilder Kampf. Diesmal sind es keine Arbeitslosen, die in ihrer Verzweiflung auf die Straße gingen, um nach Brot zu rufen. Es sind das Söhne wohlhabender Leute, die künftigen Richter, Rechtsanwälte, Hochschullehrer, Ingenieure u. a., also die künftigen Leiter und Erzieher des polnischen Volkes. In Krakau wurde der Anfang gemacht, weil hier auf der Jagiellonen-Universität die ersten Kämpfe zwischen den nationalpolnischen und den jüdischen Studenten ausgebrochen sind. Die Ursache der Kämpfe waren die jüdischen Leichen, die dem Prosektorium nicht zugeführt werden. Das haben die polnischen nationalistisch gesinnten Studenten verlangt und haben ihre jüdischen Kollegen aus dem Prosektorium verdrängt. Die demokratisch-gesinnte Jugend ergriff die Partei der Juden und so kam es zu einem Kampfe zwischen Rechts und Links. Die Nationalisten waren die Stärkeren, demolierten die Einrichtungen in dem Klub der fortschrittlichen Jugend und veranstalteten Straßendemonstrationen. Letzten Endes wurde die Universität geschlossen.

Die Studentenkrawalle haben auf alle Hochschulen übergegriffen und haben besonders in Warschau scharfe Formen angenommen. In der Warschauer Universität haben erbitterte Kämpfe stattgefunden und alles, was den jüdischen Studenten gehörte, wurde demoliert. Auch die fortschrittliche, demokratisch-gesinnte Jugend, wurde verprügelt. Zahlreiche Verwundete mußten ins Krankenhaus geschafft werden, woraufhin die Universität geschlossen wurde. Damit haben die Krawalle kein Ende genommen, denn die Nationalisten stürmten die Universität, und als sie von der Polizei verdrängt wurden, formierten sie einen Straßenumzug und eroberten die Handelshochschule. Hier wurden die Tore eingebrochen und die Lokalitäten der jüdischen Schüler demoliert. Dann zogen sie vor die technische Hochschule, wurden jedoch durch die Polizei auseinander getrieben. In allen Warschauer Hochschulen mußten die Vorlesungen abgebrochen werden.

Genau so wie in Krakau, verlangen die nationalistisch-gesinnten Studenten auch in Warschau die jüdischen Leichen und haben ihre jüdischen Kollegen vom Prosektorium verdrängt. Das war der Anfang und dann verlangten sie den „Numerus clausus“ (prozentuelle Zulassung jüdischer Studenten zum Studium). Das sind so die Ursachen der Kämpfe, die derartigen Umfang nahmen, daß die ganze Warschauer Polizei auf die Beine gebracht werden mußte.

Also solche Sorgen hat die polnische studierende Jugend. Sie kämpft nicht für die Sache des Fortschritts, nicht für die Verbreitung der Kultur unter den Massen und nicht für die Freiheit der Wissenschaft. Der Kampf gilt nicht Dunkelmännern der Reaktion und nicht für die Ideen der Zukunft. Die Herren Studenten wollen das Rad der Geschichte zum Stillstand bringen und womöglich nach rückwärts drehen. Das, was Millionen von Menschen sehen, das nämlich die bürgerliche Welt sich in unaufhaltsamem Niedergang befindet und die neue proletarische Welt, wenn auch unter schweren Kämpfen, Irrungen und Wirrungen emporsteigt, das sehen sie nicht. Sie sind die Kämpfer für die Reaktion und für den Faschismus.

Die Arbeiterschaft hat in der studierenden Jugend keine Freunde, im Gegenteil, lauter Feinde. Das ist nicht nur in Polen der Fall, aber überall, in Deutschland, in der Tschechoslowakei und den anderen Staaten. Die Studenten in Deutschland sind Hakenkreuzler, in Oesterreich desgleichen. Ihnen schwebt der Krieg vor, Massenmord und die Vernichtung der menschlichen Kultur. Für diese „Ideale“ kämpfen sie. Man kann sich da ein Bild machen, wie die Zukunft aussehen wird, wenn erst diese „Gelehrten“ sich dem Volke als Führer aufdrängen werden. Daraus sollen aber die Arbeiter lernen und sich lediglich auf ihre eigenen Kräfte verlassen. Anstatt müßig herumzugehen, müßte ein jeder Arbeiter, besonders die Arbeiterjugend, ein Buch in die Hand nehmen und sich das Wissen aneignen, damit die Arbeiterklasse, die Führer aus eigenen Reihen gewinnt. Wissen ist Macht und das Proletariat muß die Macht erobern, wenn es nicht will, ewig an der Leine von falschen Propheten, die dem Kapitalismus dienen, geführt zu werden. Schafft Bildungsvereine, besucht Vorträge und Vorlesungen, denn das ist der einzigste Weg, der zur Befreiung der Arbeiterklasse führt!

Vor der Stillegung der Lazyhütte

Die bereits angekündigte Konferenz bei dem Demobilmachungskommissar über die Stillegung der Lazyhütte hat gestern stattgefunden. Von der Verwaltung der Zinkhütte ist Direktor Pietrzka erschienen, der die Stillegung des Werkes damit begründete, daß das Kartell die Produktion eingeschränkt hat, weil der Pfundsturz die Produktion unrentabel gestaltet. Die Arbeitervertreter haben darauf hingewiesen, daß die Hütte über gar keine Produktionsvorräte verfüge und verlangten die Zurückweisung des Antrages auf Schließung des Werkes. Bei diesem Anlaß wurde hervorgehoben, daß der Betriebsrat von der bevorstehenden Stillegung des Betriebes vom Demobilmachungskommissar verständigt wurde und man gewann den Eindruck, daß der Demobilmachungskommissar die Hütte schließen wolle. Die Entscheidung über den Antrag auf Schließung des Werkes wurde einstweilen verschoben, um zuerst durch eine Kommission die Rentabilität und die Verwaltungskosten einer Prüfung zu unterziehen.

40 Prozent der Belegschaft der Königshütte wird abgebaut

Die Verwaltung der Königshütte stellt eine Liste über den Abbau der Belegschaft auf. 40 Prozent der Gesamtbelegschaft des Werkes erhält demnächst die Kündigung zugestellt. Es gilt nämlich den Wiener Beschluß zu realisieren. Wir sind neugierig, was die Regierung tun und ob sie die Arbeiterreduktion billigen wird.

Die große Pleite in der Schwerindustrie und der Demobilmachungskommissar

Der Demobilmachungskommissar und die Arbeiter — Ministerielle Kommissionen Machtlosigkeit der Sozialbehörden — Auch der Wojewode kann nichts ausrichten

Das ganze Jahr hindurch werden Arbeiter und Angestellte abgebaut, die Löhne und Gehälter desgleichen. Die Industriebetriebe müssen jede Arbeiterreduktion beim Demobilmachungskommissar anmelden, bevor noch die Kündigung der Arbeiter ausgesprochen wird. So schreibt das Demobilmachungsgesetz vor, aber es wird nicht immer so gehandelt, denn zuerst bekommen Arbeiter und Angestellte die Kündigung zugestellt und erst dann wird der Antrag auf Arbeiterentlassung beim Kommissar gestellt.

Einen solchen Anfang nimmt immer eine neue Arbeiterreduktion und später wird der Antrag auf Arbeiterabbau in einer Konferenz zwischen Werksvertretung und Betriebsrat vor dem Demobilmachungskommissar behandelt. Nach Anhörung beider Teile entscheidet der Demobilmachungskommissar, der auch grundsätzlich die Arbeiterreduktion genehmigt. Erst in der letzten Zeit bemüht sich der Demobilmachungskommissar von der Zahl der Arbeiter, die entlassen werden soll, etwas abzuhandeln bezw. die Arbeiter auf ein anderes Werk zu überführen oder zu beurlauben. In den meisten Fällen gelingt das nicht, und wir haben jetzt wieder in der Hubertushütte gesehen, daß die einzelnen Werksabteilungen wohl stillgelegt,

aber die Arbeiter auf ein anderes Werk nicht überführt wurden.

Durch einen ablehnenden Bescheid lassen sich die Werksleitungen nicht einschüchtern und falls der Demobilmachungskommissar nicht alle Arbeiter zum Abbau genehmigt, so stellen sie nach einigen Tagen einen zweiten Antrag und erreichen das, was sie haben wollten.

Wenn größere Arbeiterentlassungen bevorstehen, so reist der Demobilmachungskommissar nach Warschau zum Arbeitsminister, um sich dort Instruktion zu holen, oder es kommt zur Abwechslung ein Ober-Arbeitskommissar nach Kattowitz, oder gar eine ganze ministerielle Kommission. Im letzteren Falle werden einige Konferenzen mit den Arbeitgebern und Arbeitervertretern abgehalten, niemals gemeinsam, sondern jedesmal getrennt. Dann reist der Ministerialbeamte bezw. die Kommission nach Warschau und es bleibt alles beim alten. Der Demobilmachungskommissar genehmigt sukzessive alle Reduktionsanträge und daraus kann man ersehen, welchen Zweck die Konferenzen hatten. Die Kapitalisten reisen auch nach Warschau und setzten dort alles durch, was sie sich in den Kopf gesetzt haben.

Wir haben oft an dieser Stelle betont, daß der Demobilmachungskommissar wohl die Wünsche der Kapitalisten,

niemals aber die Wünsche der Arbeiter berücksichtigt,

und haben sogar den Demobilmachungskommissar verdächtigt, daß er mit den Kapitalisten unter derselben Decke steckt. Möglich ist es, daß wir uns geirrt haben. Jetzt haben die Aufsichtsräte der Kattowitzer Aktiengesellschaft in Wien den Beschluß gefaßt, die Marthahütte und die Hubertushütte ganz einzustellen und in den anderen Hütten die Produktion um 40 Prozent einzuschränken. 7000 Arbeiter und gegen 700 Angestellte gelangen zur Entlassung. Die Arbeiter und Angestellten dieser Werke richten ihre Augen auf den Demobilmachungskommissar und an das Arbeitsministerium in Warschau und erwarten von dort aus Hilfe.

Die Arbeiter stehen immer auf dem Standpunkt, daß Arbeiterreduktionen nicht gestattet werden dürfen, so lange die hohen Direktorengehälter, die Tantiemen und Sitzungsspesen der Aufsichtsräte nicht abgebaut werden.

Dieser Standpunkt ist begründet und gerecht, aber die Behörden nehmen davon keine Notiz.

Es ist daher sehr interessant, was die polnischen Sozialbehörden unternehmen werden, um den Generalangriff der Großkapitalisten von der Kattowitzer Aktiengesellschaft abzuwehren. Was wird das Arbeitsministerium was wird der Demobilmachungskommissar dazu sagen? — Diese Frage ist nicht schwer zu beantworten.

Sie werden dem Arbeiter- und Angestelltenabbau zustimmen. Jawohl, sie werden zustimmen, und wir sind geneigt, 99 gegen 1 zu wetten, daß die Sozialbehörden dem Abbau zustimmen werden.

Warum, das ist nicht schwer zu erraten. Man braucht sich nur die Namen der Aufsichtsräte näher anzusehen, um zu erraten, was bevorsteht.

Fürst Janusz Radziwill, Fürst Lubomirski, Graf Potocki, Graf Twardowski und viele andere haben den Beschluß gefaßt, die doch die Hauptstützen des heutigen Systems sind. Wir sind sogar überzeugt, daß sie die maßgebenden Stellen von ihrem Vorhaben noch vor der Fassung des Beschlusses in Kenntnis gesetzt haben.

Was kann da ein Demobilmachungskommissar machen, wenn ganz oben alles entschieden ist. Auch der Herr Wojewode wird hier nichts mehr ausrichten können.

Schließlich ist es auch gar nicht anders möglich. Hat doch die Regierung die Wirtschaftspolitik, die von den Kapitalisten befolgt wird, wiederholt sanktioniert.

Man hat die Schaffung der Kartelle gebilligt, man hat ihre Preispolitik gebilligt, man hat nichts unternommen, um die Konsumenten vor der Preisdiktatur zu schützen. Man hat die ganze Produktion auf Export eingerichtet und ließ diesen Export durch die Inlandskonsumenten bezahlen, man hat schließlich den Inlandskonsum vernichtet. Dieser Weg ist zwar bald zu Ende, aber man wird nicht Umkehr machen, sondern man wird auf ihm weitergehen, bis alles zusammengebrochen ist.

Der Zusammenbruch ist jetzt schon handgreiflich, aber man spricht nicht darüber, daß die Wirtschaftspolitik verfehlt war und es wird alles beim alten bleiben, bis sich der liebe Gott unser annehmen wird. Der pflegt sich der Armen aber erst nach ihrem Tode anzunehmen! — + —

Vor dem Betriebsrätekongreß der Bergarbeiter

Am kommenden Sonntag findet bei Noglik der Betriebsrätekongreß der Arbeitsgemeinschaft statt. An den Beratungen können lediglich die Betriebsräte jener Gewerkschaftsverbände teilnehmen, die der Arbeitsgemeinschaft angeschlossen sind. Die Beratungen beginnen um 10 Uhr vormittags.

Die Arbeitszeitfrage bei der Spólka Bracka

Zwischen der Verwaltung der Spolka Bracka und den Angestelltengewerkschaften wird gegenwärtig über die Arbeitszeitfrage verhandelt. Die Spolka Bracka hat bekanntlich die 10stündige Arbeitszeit für das gesamte Pflegerpersanal eingeführt und wollte überhaupt nicht mit den Angestelltengewerkschaften verhandeln. Auch lehnte sie den Schlichtungsausschuß ab, weil nach ihrer Ansicht der Schlichtungsausschuß und der Demobilmachungskommissar nicht zuständig sind. Sie wurde aber eines Besseren belehrt und gab schließlich nach. Am Sonnabend bequemte sich endlich die Verwaltung, zusammen mit den Vertretern der Angestellten an den Verhandlungstisch zu setzen, um über die Arbeitszeitfrage zu sprechen. Die Vertreter der Angestellten erklärten, daß sie jede Verlängerung der Arbeitszeit über 8 Stunden pro Tag ablehnen, jedoch bereit sind, über die Arbeitseinteilung zu verhandeln. Der Vertreter der Spolka Bracka hatte jedoch keine Vollmacht gehabt, um über diese Dinge zu entscheiden. In der Verhandlung wurde ein Protokoll verfaßt, das der Spolka vorgelegt wird. Zweifellos wird diese strittige Frage durch einen Schiedsspruch geregelt werden müssen, denn es ist kaum anzunehmen, daß die Verwaltung der Spolka Bracka die Angestellten freiwillig von der 10- in die 8stündige Arbeitszeit überführt.

Kattowitz und Umgebung

Immer wieder die Gleichberechtigung.

Der Empfang von Unterstützungen jeglicher Art, gibt gewissen patriotischen Elementen immer wieder Gelegenheit, einem anderen Volksteil nachzuweisen, daß sie sich dessen erinnern, daß sie sich gleichfalls patriotisch gebärden müssen, wenn sie in den Genuß von Unterstützungen kommen wollen, die Staat und Kommune zu vergeben haben. Lebt da in Zawodzie eine Witwe mit mehreren Kindern, von denen sie einige in die Minderheitsschule schickt. Einer Gemeindeschwester ist das schon längst ein Dorn im Auge und obgleich die Rente, die die Witwe bezieht, sehr gering ist, genügt sie, nach Meinung der Gemeindeschwester, daß diese Witwe Schnura mit ihr auskommt und deshalb bei der Kartoffelbelieferung für die Ortsarmen nicht in gleicher Weise berücksichtigt wird, wie es bei anderen Unterstützungsempfängern der Fall ist. Weil diese Witwe noch einen anständigen Mantel am Leibe trägt und auch noch eingermaßen anständige Klamotten anhat, so ist sie, nach Meinung der Gemeindeschwester, nicht bedürftig. Bedürftig würde sie nach Ansicht der Gemeindeschwester erst werden, wenn sie ihre Kinder in die polnische Schule schicken wird.

Es ist doch eigentümlich, daß der deutsche Volksteil seine Steuern dafür zahlt, daß aus diesen Steuern Menschen bezahlt werden, die gegen die deutsche Minderheit arbeiten, ihnen jedenfalls das Recht absprechen, die, in der Verfassung garantierten Rechte zu genießen. Der Magistrat mag ja einmal dem hier geschilderten Vorfall nachgehen, da wir nicht der Meinung sind, daß es die Wohlfahrtsabteilung des Magistrats dulden dürfte, daß jemand in der Kartoffelverteilung deshalb schlechter bedacht wird, weil er zufällig der deutschen Minderheit angehört. Es genügt aber nicht, wenn man den Fall nachprüft, sondern wenn auch die Gemeindeschwester, die über Bedürftigkeit zu entscheiden hat, selbst einmal belehrt wird, daß es nicht ihre Aufgabe ist, die Bürger zu belehren, in welche Schule sie als Erziehungsberechtigte ihre Kinder zu schicken haben. Wollen wir auch diesen Fall nur als einen Akt patriotischen Uebereifers gelten lassen, so muß gerade der Kattowitzer Magistrat von diesen Dingen, durch Beseitigung dieser Gemeindeschwester abrücken, wenn nicht wieder zum Thema Gleichberechtigung überflüssige Worte verloren zu werden brauchten. Und schließlich appelliert man sogar an das christliche Gefühl, bittet die deutschen und polnischen Stadtväter zum Gottesdienst zu unserem Wohlerhalt und wir sagen, ein wenig Menschendienst an den Armen, ohne Unterschied der nationalen Zugehörigkeit, wäre entschieden besser.

Deutsche Theatergemeinde. Das, am kommenden Freitag, den 13. November, abends 8 Uhr, im Stadttheater Katowice stattfindende Konzert des Guarneri-Quartetts wird folgendes Programm bringen: 1. Beethoven Streichquartett A-dur op. 18 Nr. 5, 2. Debussy Streichquartett g-moll op. 10, 3. Tschaikowski Streichquartett F-dur op. 22. Karten an der Kasse des Deutschen Theaters, ulica Teatralna, täglich von 10—2½ Uhr. Telefon 1647.

Einbruch in eine Buchhandlung. Zur Nachtzeit drangen in die Buchhandlung der Firma Braszczok, auf der Kosciuszki 16, Spitzbuben ein, die 111 Zloty in bar, 3 goldene Federn, einen Patentbleistift (Firma Wasilewski), 3 Patentbleistifte, vierfarbig, Marke „Kwartet Penkala“, 2 Patentbleistifte, Marke „Mont Blank“, 1 Dauer-Füllfederhalter, Marke „Refleks“, 5 Dauer-Füllfederhalter, Marke „Panker“, 180 Stück Bleistifte, bezw. Kopierstifte, Firma „Polonia“, sowie 120 Bleistifte, Firma „Kohinoor“, im Gesamtwerte von 1019 Zloty, entwendeten. Außerdem wurden vom Schreibtisch Briefmarken in einer größeren Menge entwendet. Vor Ankauf der gestohlenen Sachen wird gewarnt! **ſ.**

Am Billettschalter tot zusammengebrochen. Auf dem Bahnhof in Kattowitz brach bei Einlösung einer Fahrkarte am Billettschalter der pensionierte Eisenbahnarbeiter Vinzent Mutwil aus Pleß tot zusammen. Der Arzt stellte Herzschlag fest. Der Tote wurde nach der Leichenhalle des städtischen Spitals in Kattowitz geschafft. x.

Eichenau. (Aus der Parteibewegung.) Am vergangenen Sonntag hielt die hiesige Ortsgruppe der D. S. A. P. eine Versammlung ab. Nach Erledigung der üblichen Formalitäten erteilte der Genosse Naiwa dem erschienenen Referenten Genossen Dr. Glücksmann das Wort, der in einem längeren Referat die gegenwärtige Wirtschaftskrise und die Tätigkeit der Abgeordneten im Sejm behandelte. Das Budget, welches von Jahr zu Jahr immer kleiner wird, weist in allen Positionen Streichungen auf. Wo keine Streichungen vorgenommen werden, das sind die Budgets für die Polizei und das Militär. Die Arbeitslosen dagegen werden auf die philanthropische Aktion verwiesen. Die Ausführungen des Referenten, die über eine Stunde dauerten, wurden mit Beifall aufgenommen. Die Diskussion war sehr rege, besonders von der radikaleren Richtung. Genosse Dr. Glücksmann antwortete allen Diskussionsrednern. Unter Verschiedenes wurde noch an den Referenten die Frage gestellt, wie es mit dem neuen Mietsgesetz stehe, da die Hausbesitzer sich schon freuen, daß sie höhere Mietszinse einziehen können. Dieses Gesetz wird vorläufig nicht eingeführt. Da sich niemand zu Wort meldete, konnte der Vorsitzende die gutbesuchte Versammlung schließen.

Königshütte und Umgebung

Mit einer Tabakspfeife das Auge ausgeschlagen.

Unter dem Vorsitz des Gerichtsdirektors Dr. Gina, wurde gestern vor der Strafkammer Königshütte über eine schwere Körperverletzung verhandelt, deren Ursache eine politische Auseinandersetzung war. Dem Tatbestand nach, kam es am 2. Juni, d. Js., in einer Gastwirtschaft in Bismarckhütte, zwischen dem Schmied Franz Cop und einigen Gästen zu einem politischen Streit. C. als großer Patriot, beschuldigte zwei junge Leute, deutsche Kommunisten zu sein und weil er solche nicht leiden kann, beförderte er sie gewaltsam aus dem Lokal. Der 60 Jahre alte Invalide Gottlieb Miska mischte sich in den Wortwechsel hinein und nahm für die jungen Leute Partei. Als er nach einiger Zeit das Lokal verließ, folgte ihm C. nach und versetzte ihm mit einem Gegenstand einen heftigen Schlag ins Gesicht, der ihm das rechte Augenlicht raubte.

In der gestrigen Verhandlung, entschuldigte sich der Angeklagte, der übrigens schon wegen Körperverletzung mehrfach vorbestraft ist, daß er durch die politische Auseinandersetzung erregt war und dem Miska mit einer Tabakspfeife einen Denkzettel verabreichen wollte. Seine Absicht war nicht, dem M. das Auge auszuschlagen. Die Beschuldigung, daß der Schlag mit einem Messer oder einem anderen scharfen Gegenstande geführt worden ist, wurde von dem Sachverständigen Dr. Mirecki zum Teil widerlegt. Auch der Schlag mit einer Tabakspfeife hat solche Folgen haben können. Nach der Beweisaufnahme und kurzer Beratung verurteilte das Gericht den Angeklagten zu sechs Monaten Gefängnis, mit dreijähriger Bewährungsfrist. m.

Deutsches Theater. Morgen, Donnerstag, pünktlich 20 Uhr, wird die Operettenrevue „Im weißen Röss'l" aufgeführt. — Sonntag, den 15. November, bringen wir um 16 Uhr den großen Schwankerfolg „Die 3 Zwillinge" und um 20 Uhr die Salon-Komödie „Die Sache, die sich Liebe nennt". Vorverkauf an der Theaterkasse. Tel. 150.

Wochenmarktverlegung. Infolge Abhaltung der Unabhängigkeitsfeier findet, nach einer Bekanntmachung des Magistrats, der, auf den heutigen Mittwoch fallende Wochenmarkt, am Donnerstag statt. m.

Für 30 000 Zloty Wechsel und Blanketts gestohlen. Im Geschäft der Firma Franz Moj an der ulica Wolnosci 47, erschien gestern ein Mann und verlangte für 20 Groschen Packpapier. Während der Ladeninhaber solches aus einem Fach holte, entwendete der fremde Mann vom Ladentisch Wechsel und Blanketts, die über eine Summe von 30 000 Zloty lauten, und entfernte sich aus dem Laden. Der Beschreibung nach, war der Dieb etwa 1,70 groß, elegant gekleidet und sprach perfekt polnisch. m.

Eine „liebe" Braut. Gestern, gegen 21 Uhr, kam es an der ulica Sienkiewicza zwischen der Witwe Gertrud L. von der ulica Krzyzowa und einem gewissen St. von der ulica 3-go maja zu einer heftigen Auseinandersetzung, in deren Verlauf die L. ihrem Verlobten ein Messer in den Rücken stieß. Der Verletzte mußte in das Krankenhaus eingeliefert werden. m.

Selbstversorger. Beim Fleischermeister Ignatz Gornas an der ulica 3-go Maja 66, drangen in der gestrigen Nacht Unbekannte in die Remise ein, entwendeten aus den, daselbst untergebrachten, Fleischbeständen 3 Zentner Fleisch, im Werte von 350 Zloty, und verschwanden, trotz der schweren Last, unerkannt.

Siemianowitz

Eine süße Spende für die Arbeitslosen. Wie zu erfahren ist, soll die Gemeinde aus einer Spende gegen 180 Zentner Zucker an die Arbeitslosen in den nächsten Tagen zur Verteilung bringen. Solch süße Beigabe ist immer zu begrüßen und wird dankend angenommen.

Beinahe ein schweres Verbrennungsunglück. Auf der Richterstraße 34 ist am vorigen Dienstag in der Wohnung der Familie Holek der 5jährige Sohn beim Spielen mit Feuer verunglückt. Lediglich dem Umstand ist es zu verdanken, daß durch das laute Schreien des Jungen ein Nachbar aufmerksam wurde und durch das Fenster in die Wohnung stieg, wo er den Kleinen aus der brenzlichen Situation rettete. Lasset die Kinder nicht allein in der Wohnung.

Gefaßte Einbrecher. In der vorigen Woche gelang es der hiesigen Polizei die Einbrecher, welche seinerzeit den Einbruch in die Wohnung des Maschinisten Wieczorek verübten, bei welchem ihnen Wertgegenstände und Bargeld im Werte von ca. 700 Zloty in die Hände fielen, zu ermitteln. Es sind dies B. Sch., M. R., K. A. und K. St., sämtlich in Siemianowitz wohnhaft.

Wieder ein Einbruch um die Mittagsstunden. Vorige Woche ist in das Delikatessengeschäft Friedrich Kliszcz, auf der Wandastraße, ein Einbruch verübt worden. Aus der Ladenkasse entwendeten sie den Inhalt von ca. 15 Zloty. Es müssen dies zweifellos verwegene Kerle sein, welche sich die Mittagszeit zu ihrem Geschäft aussuchen.

Unverschämte und rohe Hausbesitzer. Was sich die Hausbesitzer heute gegen die Mieter herausnehmen, ist nicht mehr schön und verdient die besondere Aufmerksamkeit der Polizei. Der Arbeitslose Kaintoch und seine Mutter wohnen in einem zur Wohnung hergerichteten Stalle, Beuthenerstraße 71, weil sie die Miete für ihre frühere Wohnung nicht bezahlen konnten. Auch für diese Stallwohnung reichte es nicht zur Bezahlung der Miete. Am Donnerstag nun überfiel die Wirtin mit ihrem Sohne den Kaintoch in seiner Wohnung und schlug unbarmherzig auf ihn ein, wobei er durch ein gefährliches Werkzeug schwere Verletzungen erlitt. Die Mutter des K. wurde ebenfalls von diesen erbärmlichen Kreaturen geschlagen. Hoffentlich nimmt sich die Polizei dieses Falles an.

Festnahme von Wohnungseinbrechern. Im Zusammenhang mit dem Wohnungseinbruch bei Friedrich Wieczorek, auf der Karola Miarki 6 in Siemianowitz, die Mitte August d. Js. verübt worden ist, arretierte die Kriminalpolizei jetzt den Hubert Kandziora aus Siemianowitz, welcher schon mehrfach wegen Diebstahl vorbestraft ist, ferner den Roman Mondrakowski aus Bittkow, Simon Banasz aus Siemianowitz. Als Mitschuldige gilt eine Frauensperson, die sich ebenfalls vor Gericht wird verantworten müssen. x.

Bittkow. (Warnung vor Ankauf.) Gewarnt wird vor Erwerb des Herrenfahrrades, Marke „Zygfryd", Nr. 1279, welches, zum Schaden des Anton Wrobel aus Bittkow, aus einer Hofanlage, auf der ulica Ks. Stabika 43 in Michalkowitz, entwendet worden ist. x.

Myslowitz

Verkehrsstörung. Auf der Beuthenerstraße in Myslowitz brach bei einem, auf der Strecke Myslowitz-Sosnowitz verkehrenden, Autobus eine Achse. Der Wagen kam auf die Schienen der Straßenbahnstrecke zu liegen. Dadurch konnten die dort verkehrenden Straßenbahnzüge nicht weiter, wodurch im Straßenbahnverkehr eine Stockung von 2 Stunden eintrat. Der Unfall ist darauf zurückzuführen, daß der Autobus ein altes Gerät darstellt, das schon längst unter Alteisen liegen müßte, aber dennoch, bis zum letzten Auspuff, benutzt wird, ohne Rücksicht darauf, daß man in so einem alten Möbelstück Menschen befördert. —h.

Schwientochlowitz u. Umgebung

Bielschowitz. (Ungerechte Verteilung der Freikartoffeln.) Kaum hat man mit der Verteilung der Kartoffeln für Arbeitslose und Invaliden begonnen, so hört man schon Klagen über ungerechte Verteilung der Freikartoffeln. So haben etliche Invaliden, die eine beträchtliche Rente beziehen, Hausbesitzer sind und noch Feld besitzen, Freikartoffeln von der Gemeinde zugewiesen erhalten. Dagegen sind wiederum Invaliden, die nur Rentenempfänger sind, kein Haus noch Feld ihr Eigentum nennen, von der Kartoffelbelieferung ausgeschlossen worden. Woran könnte das liegen, fragen sich nun die Ausgeschlossenen. In jedem Bezirk besteht nämlich eine Kommission, die von der Gemeinde ernannt ist, und zu prüfen und zu bestimmen hat, wer bedürftig ist. Da aber nur gute Patrioten in diesen Kommissionen zu finden sind, dürften diese auch nur gute Patrioten für bedürftig halten. Allen denjenigen, die sich durch die ungerechte Verteilung benachteiligt fühlen, ist nur zu raten, Beschwerde bei der Gemeindeverwaltung zu führen. Gleiches Recht für alle. -ki-

Bykowina. (Sprengstoffunde in Bykowina.) Sind die Sprengstoffattentäter auf die Gemeindekasse dingfest gemacht? Bekanntlich wurde am 31. Oktober in Friedrichsdorf ein Sprengstoffattentat auf die Gemeindekasse verübt, wobei den Dieben ein unansehnlicher Geldbetrag in die Hände fiel, da der Tresor der stümperhaft angelegten Sprengung standhielt. Die Nachforschung der Polizei richtete sich vor allen Dingen auf arbeitslose Bergarbeiter, die früher wilden Raubbau in den nun von der Verwaltung der Hillebrandgrube gesprengten Duckeln betrieben. Außerdem meldeten sich zwei Zeugen, deren Aussage, dahinging, daß sie von einem gewissen Szampera zu einem Einbruch in die Kasse gedungen werden sollten. Die Polizei nahm Haussuchungen vor und siehe da: 50 Sprengkapseln, 28 ganze Lignosepatronen und 12 halbe, wurden vorgefunden und konnten beschlagnahmt werden. Verhaftet wurden 4 Mann und zwar ein gewisser Emanuel Pawlitta, Kinder Szampera und Rzepa. Sie wurden bereits dem Untersuchungsgefängnis Kattowitz zugeführt. Ob es sich bei den Festgenommenen um die in Frage kommenden Täter handelt, konnte noch nicht einwandfrei ermittelt werden. Doch werden sie sich mit Ausnahme des Rzepa, bei dem nur Zündschnur gefunden wurde, bestimmt wegen Vergehens gegen das Sprengstoffgesetz zu verantworten haben.

Friedenshütte. (Auf der Straße zusammengebrochen.) Der 26jährige Karl Wiciok aus Bukowina brach auf der ulica Niedurnego in Friedenshütte bewußtlos zusammen. Er wurde nach dem Hüttenspital geschafft. Der Wiciok ist Epileptiker. x.

Karol Emanuel. (Im Chausseegraben bewußtlos aufgefunden.) Eine Polizeistreife fand in einem Graben an der Chaussee Karol Emanuel der Wojciech Mazurek aus Althammer bewußtlos auf, welcher vorübergehend nach dem Spital in Kochlowitz geschafft wurde. Mazurek ist geistesschwach und ist vor einigen Tagen aus dem Spital in Godullahütte entwischt. Er wurde inzwischen nach dorthin wieder eingeliefert. x.

Pleß und Umgebung

Aus der Parteibewegung.

Trotz aller Hindernisse, macht die deutsch-sozialistische Bewegung in Golassowitz und der Umgegend gute Fortschritte. Am letzten Sonntag fand, trotz reichlicher Verspätung, hier eine Mitgliederversammlung statt, in welcher Sejmabgeordneter Genosse Kowoll über die politische Lage referierte. Redner verstand es, den Hörern begreiflich zu machen, daß alle Versuche, diese kapitalistische Welt in der heutigen Form zu erhalten, scheitern müssen, weil die besitzenden Klassen keine Opfer bringen wollen. An Hand von Zahlen aus dem schlesischen Haushalt wies er nach, was für die Arbeitslosen getan werden könne und auch der Hinweis, daß der polnische Staat kein Geld habe, um den Arbeitslosen reichliche Unterstützungen zu zahlen, könne nicht gelten, solange man nutzlos für den Militarismus über 800 Millionen jährlich vergeude, obgleich uns, seitens der Regierung, immer versichert wird, daß Polen nur den Frieden will. Die bürgerlichen Parteien haben jetzt gerade bewiesen, daß sie gegenüber den Ereignissen machtlos sind und die Arbeiter und Kleinbauern, die fast umsonst ihre Produkte abgeben müssen, werden nicht davon satt, wenn man ihnen nach dem Tode eine bessere Zukunft verspricht. Redner wendet sich dagegen, daß jetzt die Kirche fälschlich zu politischen Zwecken mißbraucht wird. Genosse Kowoll betonte, daß das Deutschtum in dieser Zeit zusammenhalten müsse, aber er verweist auch auf die Tatsachen, daß die Arbeiterklasse und die Kleinbauern nur ein Interesse haben, das im Augenblick nichts mit Sozialismus zu tun hat und das ist Arbeit und Freiheit. Es kann das Eine ohne das Andere nicht geben. Die Zeit der besitzenden Klassen ist abgelaufen, sie können nur mit oder gegen die unterdrückten Stände, die breiten Massen, gehen, daß ist auch das Ziel der deutschen Sozialisten, die sich bewußt auf den Boden der polnischen Staatlichkeit stellen und von diesem Staat, gegen jede diktatorische Anwandlung, die Aufrechterhaltung der Verfassungsgarantien fordern. Leider zeigt es sich gerade in Golassowitz, daß noch hier ein Amtsvorsteher am Ruder ist, gegen den die Mehrheit der Bevölkerung eingestellt ist, die ihn als ein Uebel in dieser Ortschaft ansieht, und daß hier erst dann wieder Frieden zwischen polnischen und deutschen Bürgern eintreten wird, wenn dieses Störungselement beseitigt wird. Fast hat es den Anschein, daß gewisse Stellen einen Dolezyk mehr fürchten, als er diese Amtsstellen, denn er waltet selbstherrlich und hat auch schon zum Ausdruck gebracht, daß ihm niemand etwas anhaben kann, solange er will, wird er eben in Golassowitz bleiben. Abg. Kowoll stellt fest, daß es gerade für die Behörden nicht schmeichelhaft ist, wenn sie einen Wojt dulden, der sich der vorgesetzten Behörde gegenüber in dieser Art verhält.

Genosse Kowoll betont, daß die deutsche Arbeiterschaft nichts anderes anstrebt, als Friede und Ordnung, leider kann man vom heutigen System nicht behaupten, daß dieses dazu beiträgt. Die Zeiten sind zwar schwer, aber die Sozialdemokratie hat ganz andere Schwierigkeiten überwunden, sie wird auch das heutige polnische Machtsystem überwinden. An den Arbeitern und Kleinbauern liegt es, sich ungeachtet ihrer religiösen Ueberzeugung, um die Fahnen des Sozialismus zu scharen, auch für sie wird einst der Tag der Befreiung kommen.

In der Diskussion wurde über das Verhalten des Gemeindevorstehers Dolezyk Klage geführt, daß er die Unterstützungen an Arbeitslose mit der Begründung nicht auszahlt, weil angeblich kein Geld vorhanden ist. Aber man weiß auch hier, daß er den Gemeindevertretern die Listen verweigert, an wen Unterstützungen gezahlt werden, und obgleich der Vorwurf erhoben wird, daß seine Söhne gar keinen Anspruch haben, Unterstützungen zu beziehen, soll an sie doch gezahlt werden. Anderen Arbeitslosen sagt Dolezyk wieder, daß ihnen die Schickung ihrer Kinder in die Minderheitsschule schadet, und tatsächlich werden gerade diese Arbeitslosen von der Unterstützung aus unbegreiflichen Gründen ausgeschaltet. Ob man in Kattowitz von diesen Vorgängen etwas weiß, ist fraglich. Aber die Arbeitslosen haben ein Recht, zu fordern, daß die Wojewodschaft in Golassowitz nach dem Rechten sieht, weniger, ob die Aufständischengruppe dort gedeiht, als, ob auch die Arbeitslosen zu ihrem Rechte kommen.

Genosse Kowoll gab auf verschiedene Fragen Antwort, worauf die Versammlung mit dem Gruße „Freundschaft" geschlossen wurde.

Autounfall infolge Glätte. Auf der ulica Gocmana in Pleß wurde ein Personenauto, infolge Glätte, gegen einen Straßenbaum geschleudert. Der Kraftwagen wurde leicht beschädigt. Der Chauffeur trug leichtere Verletzungen davon. x.

Von maskierten Räubern angefallen. Auf der Chaussee Wesolla wurde nach Ladenschluß der Kaufmann Rudolf Mol, der sich in Begleitung seiner Schwester Berta befand, von zwei bewaffneten und maskierten Banditen überfallen. Die Täter raubten der Berta Mol unter Drohungen 99 Zloty, worauf sie in der Waldrichtung Krassow verschwanden. Sie feuerten auf der Flucht mehrere Schüsse ab, um eventuell nachsetzende Verfolger einzuschüchtern. x.

Emanuelssegen. (Das ist katholisch.) Ein ganz gemeiner Rohling ist der 22jährige Eisenbahner und Aufständische August Mamok von der Kattowitzerstraße. Sonntag früh um 6 Uhr, stand M. auf, um in die Kirche zu gehen. Um dieselbe Zeit begab sich die 81jährige deutsche Frau Zielosko auf den gemeinsamen Hof. Der M. kam ihr nach und mißhandelte die Greisin derart, daß sie hinfiel. Das Gesicht ist der Frau Z. wegen den Mißhandlungen schwarz angelaufen. Herbeieilende Nachbarn schützten die Z. vor weiteren Mißhandlungen. Der M. sammelt Kirchengelder und steht deshalb bei dem hiesigen „Pfarrer" Matejczyk hoch im Ansehen. Als M. seinerzeit von der Fürstl. Verwaltung die Wohnung gekündigt worden ist, setzte es Pfarrer Matejczyk durch, daß Mamok weiter in der Wohnung verbleiben durfte, weil, wie der Pfarrer meinte, die „Mamoki sind gute Katholiken". Was mögen da erst die „bösen Katholiken" für rohe Leute sein?

Jarzombkowitz. (Ueberfall auf eine Wohnung.) Gegen Mitternacht drangen Täter in die Wohnung des Landwirts Johann Ozga ein und forderten, unter schweren Drohungen, Herausgabe von Bargeld. Der Landwirt händigte den Tätern 70 Zloty aus, womit diese jedoch noch nicht zufrieden waren. Sie hieben auf den Landwirt mit einem Stock ein und verlangten weiteres Geld. Nachdem dieser wiederholt versichert hatte, daß er kein weiteres Geld im Hause aufbewahre, durchwühlten die Einbrecher sämtliche Schubfächer, ohne etwas vorzufinden. Daraufhin entfernten sie sich eiligst aus dem Hause. x.

Bielitz, Biala und Umgegend

Die Demokratie von den Demokraten totgesprochen

Wir haben in Bielitz zwei deutsch-bürgerliche Blätter. Das eine „Die Beskidenländische", hat den hakenkreuzelnden Jungdeutschen gastfreundlich ihre Spalten geöffnet. Das andere, die „Schlesische Zeitung" ist Organ der „Deutschen Partei".

Diese Partei ist Erbin einer Gruppe von Demokraten alten und großen Formats (gemeint seien nur Josephy), welche die Stadt Bielitz als die Festung des Deutschtums, des Freisinns und der Demokratie gestalten wollten.

Die Politik der Liberalen hat einstmals bedeutende Erfolge erzielt und eine schöne Karte in der Geschichte dieser Stadt erobert.

So war's einstmals.

Nach dem Kriege kam die Erbin, die „Deutsche Partei" — Nachkriegsware.

Achtung, Parteigenossen!

Am Donnerstag, den 12. November 1931, findet um 7 Uhr abends, im großen Saale des Arbeiterheimes, ein Vortrag des Sejmabgeordneten Gen. Dr. Glücksmann über den sowjetrussischen Fünfjahr-Aufbauplan statt. Zur besseren Verständlichmachung wird der Vortrag durch Lichtbilder erläutert. Parteigenossen! Sorget für Massenbesuch!

Anfangs wurde noch viel geredet von der deutschen Kultur auf der deutschen Insel, von dem Bestehen, den deutschen Charakter dieser Insel zu erhalten. Wir haben diesem Tätigkeitsgebiete der „Deutschen Partei" so manchen Artikel gewidmet. Diesmal soll darüber nicht ausführlich geschrieben werden. Nur das sukzessive Abbröckeln des ehemals stolzen Festungsprogrammes sei festgestellt.

Die „Deutsche Partei" stellte sich in Reih und Glied mit der „Kath. Volkspartei", eigentlich unter deren Kommando — und da wars mit dem Freisinn aus.

Der Kampf um die „Deutschen Belange" erlahmte immer mehr. Welche klägliche Formen er in der Bielitzer Gemeindestube annahm, erübrigt sich noch zu erwähnen... Es genügt darauf hinzuweisen, daß ein Teil der Deutschen Wahlgemeinschaft — u. a. wegen derer Beziehung zu den deutschen Belangen — sich absplitterte und in echter Phase als Jungdeutsche Partei konstituierte.

Nun kam die letzte Prüfung für die „Deutsche Partei", für ihre demokratische Gesinnung. Auch diese bröckelte stufenweise ab. Wir haben mehrmals das kokettieren mit dem Hakenkreuz notiert. Dieser Prozeß endete mit der Totsprechung der Demokratie, mit der Vernichtung des eigenen Programms.

Diesmals ist es nicht mehr ein Artikel, der im Zusammenhange mit den Vorgängen in Italien, Oesterreich oder Deutschland geschrieben wurde.

Diesmal ist es nicht mehr eine Sympathiekundgebung für diese oder andere Diktatur.

Diesmal ist es schon ein programmatischer Leitartikel, der den Punkt auf das i setzt und mit folgendem Schlußakkord endet:

„Was sich jetzt abspielt, ist der Schlußakt einer Tragödie der Irrungen. Ein Epilog, der vielleicht manche sensible Natur zu Tränen rühren wird. Gewiß man muß menschliches Mitleid mit diesen 11 Angeklagten haben, deren Schuld darin liegt, daß sie zu stumpf waren, eine Entwicklung zu erkennen, die bereits wenige Monate nach dem Maiumsturz für jeden klar sein mußte. In den Augen des Gerichtes besteht ihr Verbrechen darin, daß sie gegen die Regierung konspiriert haben. Man glaubt es ihnen einfach nicht, daß sie, die die Kunst des Konspirierens von Pilsudski, mit dem sie viele Jahre gemeinsam gearbeitet haben, erlernten, diese Kunst nicht gegen den Meister angewandt hätten. Ueber allem menschlichen Verstehen und Mitempfinden aber steht die harte Logik des politischen Geschehens. Die Angeklagten haben Politik getrieben und in der Politik gibt es weder Mitleid noch Gefühl. In der Politik gibt es nur kalte Berechnung und skrupellose Wahrung des eigenen Vorteils. Unser Zeitalter eignet sich weniger denn je für Halbheiten. Und so kann es gar nicht anders kommen: **Dieser Prozeß wird zwar nicht mit einer moralischen Niederlage, aber mit einer faktischen Zerschmetterung der Opposition und der Demokratie enden.** Er bildet den Schlußpunkt einer Entwicklung, die andere Wege ging, wie die übrigen Diktaturen, die aber am gleichen Ziele ankommen muß. **Die Demokratie ist tot.** Vae victis!"

Das Urteil, das hier über die Demokratie gesprochen wurde, ist inappelabel gehalten, also endgültig und rechtskräftig. Daher soll der albernen Gedankenfassung, den albernen Schlagworten, den schablonenhaften Bemerkungen, keine Aufmerksamkeit geschenkt werden.

Von wesentlicher Bedeutung ist die Absage an die Demokratie, an das letzte Fundament des eigenen Programms.

Folgerichtig müßte diese programmatische Wandlung organisatorische Folgen ziehen. Die „Deutsche Partei" flüchtet sich in die Arme der „Jungdeutschen Partei". Dort ist ihr Platz, wenn sie wünscht, daß ihre Presseerklärungen ernst behandelt werden.

Bielitz und Umgebung

Bettelei! Ueberall Bettelei!

Arme Leute betteln, um ihr kärgliches Tagebrot zu erlangen. Ein schreckliches, erniedrigendes Schicksal. Erniedrigend, nicht nur für den Bettler, nicht weniger für den Spender. Es geschieht dennoch in genial eingerichteten kapitalistischen Staaten. Die individuelle Bettelei ist zur grausamen Wirklichkeit geworden. Sie „ziert" die kapitalistische „Ordnung". Letztens aber rückt in den Vordergrund die organisierte Bettelei! Die einstmals üppigen öffentlichen Einnahmen, aus denen mit übervoller Hand weit über die Rahmen der Budgetgesetze geschöpft wurde, versiegten. Die öffentlichen Mittel genügen nicht mehr, um das Elend der Massen zu lindern. Da wurde die öffentliche Bettelei organisiert, zum System erhoben.

Da kamen zunächst Arbeitslosenkomitees, welche eine Sammlungsaktion einleiteten. Den Staatsbeamten werden Abzüge von ihren reduzierten Gehältern gemacht. So ist der Auftrag von „oben". An die Reichen wird der Appell um Spenden gerichtet. Jeden ersten Sonntag im Monate werden Sammlungen in den Straßen veranstaltet.

Das ist alles wenig, blutwenig.

Da werden auch Pietätsfeiertage hierzu ausgenützt, um Sammlungen an Stelle von Pietätsakten zu empfehlen.

Es wäre zwar angezeigt, daß die Herren, welche diese Sammlungen organisieren, Aufrufe erlassen, weil sie Geld nicht nur von Polen, sondern auch von Deutschen verlangen und annehmen, daß der Appell auch in deutscher Sprache abgefaßt werde. So würde es der elementare Anstand erfordern. Besonders jedoch könnten wir von dem bekannten „Freund der Stadt Bielitz" erwarten, daßer für alle Spracheigenschaften unserer Stadt mehr Respekt zeigen wird.

Dies sei nur gelegentlich erwähnt. Denn hauptsächlich wollen wir diesmal der organisierten Bettelei unser Augenmerk widmen. Wir wollen feststellen, daß diese Bettelei schon Formen annimmt, die nicht mehr geduldet werden dürfen. Dies umso weniger, als die auf diesem Wege erzielten Mittel unzureichend sind. Der Zweck ist groß. Das Problem der Arbeitslosigkeit ist überwältigend. Aber die „Führergenies" unserer Zeit haben es verstanden ein großes Problem herunter zu zerren und in die Kleinmünze der organisierten Bettelei umzuwandeln.

Stadttheater Bielitz.

Den geehrten Mittwoch-Abonnenten diene zur Kenntnis: Am Mittwoch, den 11. d. Mts., am Staatsfeiertag, findet eine polnische Vorstellung statt, weshalb das Mittwoch-Abonnement (Serie blau) auf den nächsten Tag, Donnerstag, den 12. d. Mts., verlegt werden muß. Gespielt wird: „Jedermann", das Spiel vom Sterben des reichen Mannes, erneuert von Hugo von Hoffmannsthal.

Freitag, den 13. d. Mts., abends 8 Uhr, im Abonnement (Serie rot): „Stöpsel", Schwank von Arnold und Bach.

Samstag, den 14., Sonntag, den 15., Montag, den 16. d. Mts., (mit liebenswürdiger Bewilligung der polnischen Theatergesellschaft) finden 3 Vorstellungen außer Abonnement von: „Der Hauptmann von Köpenick". ein deutsches Märchen von Carl Zuckmayer statt. Die Hauptrolle des Stückes, der historische Schuster Wilhelm Voigt, wird von Willy Thaller vom Burgtheater in Wien, als Gast, dargestellt. „Der Hauptmann von Köpenick" ist der größte Erfolg, den ein Stück seit zehn Jahren errungen hat. Willy Thaller ist der meisterhafte Schuster Voigt des Burgtheaters.

Bei dem Gastspiel Willy Thaller in der Aufführung „Der Hauptmann von Köpenick" am 14., 15. und 16. Nov., genießen unsere Abonnenten für ihre Sitze das Vorkaufsrecht, sowie eine 10prozentige Preisermäßigung gegen Vorweisung ihrer Abonnementskarten.

Der Kartenvorverkauf beginnt:
am 11. November für die Mittwoch-Abonnenten (Serie blau), für die Aufführung am 15. November;
am 12. November für die Freitag-Abonnenten (Serie rot), für die Aufführung am 16. November.

Die näheren Angaben bringen die Plakate. Ein Umtausch bereits gelöster Karten ist unzul""ig. Am 13. November allgemeiner Kartenvorverkauf.

Generalversammlung des Vereines der Arbeiterkinderfreunde für Bielsko und Umgebung. Am 8. November l. J. fand um 3 Uhr nachmittags, bei sehr guter Beteiligung, die 3. Generalversammlung des obengenannten Vereins im Arbeiterheimsaale zu Bielsko statt. Eine Freude war es für jeden organisierten Arbeiter, als er von Fortschritten des noch so jungen Vereins hörte. Nikolo und Weihnachtsbescherungen fand in viel größerem Ausmaße als im Vorjahre statt. Alldem voran, ist die Aktion „Kinder aufs Land" zu nennen, die diesmal durchgeführt wurde. Das alles beweist eine aufopferungsvolle Vereinstätigkeit. Den Berichten über die Vereinstätigkeit schloß sich noch ein recht zufriedenstellender Bericht des Kassierers an. Auch das Referat, welches uns in einen Ferienhort der Danziger Kinderfreunde einführte, war diesmal recht geschickt gewählt. Unter Vereinsangelegenheiten wurde beschlossen, den Monatsbeitrag von 20 auf 30 Groschen zu erhöhen, da die Mitgliedsbeiträge im Vergleich zu den Leistungen des Vereines nicht entsprechen. Die Wahlen gingen ziemlich glatt vonstatten. Die meisten Vorgeschlagenen nahmen die Wahl an. Nach Besprechung und Erledigung verschiedener Angelegenheiten schloß der Vorsitzende die Versammlung mit dem Appell an die Vorstandsmitglieder im neuen Vereinsjahr recht wacker mitzuarbeiten, damit im künftigen Jahre weitere Fortschritte erzielt werden können.

Oesterreichischer Hilfsverein ladet zu dem am Mittwoch, den 11. November l. J., um 8 Uhr abends im Saale „Viribus Unitis" stattfindenden Monatsversammlung ein. Der am Vorabend des österreichischen Staatsfeiertages abzuhaltende Abend wird diesem gewidmet und ein geselliger sein. Gäste, wie immer, willkommen. Der Vorstand.

Die November-Feier des Vereins Jugendlicher Arbeiter in Bielitz.

Unter der Devise „Nie wieder Krieg" veranstaltete obiger Verein am Sonntag abend im Arbeiterheimsaale seine diesjährige Novemberfeier, welche einen guten Besuch aufwies. Eingeleitet wurde dieselbe mit dem Prolog „Nie wieder Krieg", welcher von einem Jugendgenossen vorgetragen wurde.

Die Festrede hielt Gen. Gorny aus Kattowitz, welcher in einem gut und leichtverständlich angelegtem Referate über die eigentlichen Ursachen der Entstehung der Kriege sprach. Er betonte im besonderen, daß der übersteigerte Nationalismus immer wieder zu neuen Kriegen schiert. Aber der Kapitalismus ist der eigentliche Urheber aller Kriege. Erst durch Ueberwindung des Kapitalismus wird auch jede Kriegsgefahr beseitigt werden. Für seine Ausführungen erntete Redner reichen Beifall.

Den Mittelpunkt des Festes bildete das dreiaktige Lebensbild „O, welche Lust Soldat zu sein". Ein Antikriegsstück, welches zu dieser Feier glänzend paßte. Der Inhalt des Stückes ist lehrreich und sinnvoll, es könnte so mancher Arbeiter aus diesem Stück was lernen. Da sahen wir, wie freudig der Rekrut darüber ist, in den Soldatenrock gesteckt zu werden, wie sich selber Eltern damit einigermaßen einverstanden erklären, daß es eben ohne Militär einfach nicht gehen kann. Die übergroße Freude des jungen Soldaten legt sich bald und man sieht wie enttäuscht er zu Hause in Urlaub kommt und über die Leiden und den Drill bei der Abrichtung erzählt. Zur selben Zeit erfolgt eine Kriegserklärung Frankreichs an Deutschland und auch der sonst so freudige Rekrut muß von Eltern und Geschwistern Abschied nehmen und ins Feld hinausziehen. Mit dem Ausruf: „Es ist keine Lust Soldat zu sein", schließt der zweite Akt. Der dritte Akt bot ein Bild vom Schlachtfeld nach dem Kampf. Unheimliche Stille überall, Tote und Verwundete sind das Resultat des Kampfes. Da kommt auch der Rekrut verwundet umherirrend auf dem Schlachtfeld, er findet hier seinen verwundeten Freund wieder, der bei den Franzosen dient. Trotzdem beide im Feindesrock stecken sind sie auch hier gute Freunde. Den Schluß des Stückes bildet ein Bild, welches den Völkerfrieden darstellte.

Die Aufführung dieses Theaterstückes ist den Jugendlichen gut gelungen. Die Rollenbesetzung war bis auf den Darsteller des Rekruten zufriedenstellend. Auch sollte man dafür sorgen, daß, wenn man schon singen muß, der Gesang etwas besser klappt, anderenfalls es besser ist, wenn man diese Szenen streicht. Die Spieler ernteten für diese Aufführung reichlichen und wohlverdienten Beifall.

Dem Verein jugendlicher Arbeiter von Bielitz kann man zu dieser Feier gratulieren. Neben dem moralischen Erfolge, welcher doch der maßgebendere ist, dürfte auch der finanzielle nicht ausgeblieben sein.

Den Jugendlichen rufen wir aber zu, nur mutig vorwärts, lasset euch durch Krise und Arbeitslosigkeit nicht einschüchtern. Haltet treu und fest zusammen, denn nur Einigkeit macht stark!

Handballecke

Verein Jugendlicher Arbeiter Alexanderfeld schlägt Verein Jugendlicher Arbeiter Bielitz 3:1 (1:0) und gewinnt zum 2. Mal den von der D. S. A. P. gestifteten Wanderpokal.

Am Sonntag vorm. trugen obige Mannschaften am Sportplatze in Alexanderfeld das letzte Spiel um den von der D. S. A. P. Bielitz gestifteten Wanderpokal für das Jahr 1931 aus, welches die Handballmannschaft der Alexanderfelder für sich entscheiden konnte. Beide Mannschaften lieferten ein flinkes, faires Spiel, auf beiden Seiten bekam man hübsche Kombinationszüge zu sehen, das der wurfsichere Angriff der Alexanderfelder, für diese entscheiden konnte. Das zahlreich erschienene Publikum kam bei diesem Spiele auf seine Rechnung und verließ nach demselben befriedigend den Platz.

Alexanderfeld hat Platzwahl, spielt mit dem Wind im Rücken. Bielitz hat Anwurf, kommt mit dem Ball bis zur Verteidigung, welche den Angriff abwehrt. Die Alexanderfelder gewinnen immer mehr vom Spiele ohne zählbarem Erfolg, da die Torpfosten dem Bielitzer Torhüter in seiner Abwehrarbeit des öfteren aushelfen. Den Treffer vor der Pause erzielt der Angriffsführer der Alexanderfelder, durch einen Eckball, der über die Hände des Tormannes, im Netz landet.

Nach der Pause belagern die Alexanderfelder anfangs stark und erzielen durch ihren Mittelstürmer und Linksverbinder je ein Tor. Durch ein grobes Verschulden des Alexanderfelder Tormannes kommen die Bielitzer zu ihrem Ehrentreffer. Durch diesen Erfolg aufgemuntert, raffen sich die Bielitzer auf, um ein besseres Resultat zu erzielen, die leicht geworfenen Bälle der Bielitzer, können dem Alexanderfelder Torhüter nicht gefährlich werden. Durch den Schlußpfiff des Schiedsrichters findet das ruhig und fair durchgeführte Spiel sein Ende.

Gen. Kolinger K. war diesem Spiele ein umsichtiger Unparteiischer, leitete dasselbe zur Zufriedenheit beider Parteien.

Nach dem Spiele überreichte der Obmann der Partei, Gen. Hönigsmann, dem Sieger den Wanderpokal, mit dem Appell an die Jugend, trotz der herrschenden Wirtschaftskrise auch in Zukunft rege Sport zu betreiben, denn nur in einem gesunden Körper wohnt ein gesunder Geist.

Gen. Kupper als Vorsitzender des Kreisausschusses richtete einige Worte an die Spieler, nur durch Einigkeit in einer Mannschaft können Erfolge erzielt werden.

Wo die Pflicht ruft!"

Wochenprogramm des Vereins jugendlicher Arbeiter Bielitz.

Mittwoch, den 11. November, 7 Uhr abends: Theaterprobe und Mädchenhandarbeit.
Donnerstag, den 12. November, 7 Uhr abends: Vorstandssitzung.
Freitag, den 13. November, 8 Uhr abends: Theatergemeinschaft.
Sonnabend, den 14. November, 6 Uhr abds: Theaterprobe.
Sonntag, den 15. November, 5 Uhr abends: Gesellige Zusammenkunft.

Die Vereinsleitung.

Voranzeige. Am Sonntag, den 15. November l. J. veranstaltet der Verein jugendl. Arbeiter in Kurzwald im Gemeindegasthaus ein Herbstfest, verbunden mit Chor und Theatervorträgen. Alle Freunde werden heute zu dieser Veranstaltung eingeladen.

Kamitz. Es diene den Vorstandsmitgliedern des Soz. Wahlvereins „Vorwärts" in Kamitz zur Kenntnis, daß die fällige Vorstandssitzung wegen dem am Donnerstag, den 12. d. M. im Arbeiterheim stattfindenden Vortrag, am Freitag, den 13. d. M. um 7 Uhr abends im Gasthause der Frau Johanna Snatschke stattfinden wird. Vorstandsmitglieder und Hilfskassierer, erscheint alle!

Nikelsdorf. (Oeffentliche Versammlung des Wahlvereins „Vorwärts".) Am Sonntag, den 14. November findet um ½7 Uhr abends, bei Herrn Huppert eine Versammlung statt. Die Tagesordnung umfaßt einen Bericht von den Arbeiten im Schlesischen Sejm. Referent Abg. Gen. Dr. Glücksmann. Alle Genossen und Sympathiker sind zu dieser Versammlung herzlichst eingeladen.

Die Vereinsleitung.

Vermischte Nachrichten

Das Anwachsen der Menschheit.

Die „Englische Statistische Gesellschaft“ hat es unternommen, die Zahl der auf der Erde lebenden Menschen zu schätzen, und ist zu dem Ergebnis gekommen, daß zur Zeit rund 2 Milliarden Personen auf ihr leben. Da man im Jahre 1831 die Bevölkerung der Erde auf 800 Millionen Menschen schätzte, beträgt also die Zunahme in den letzten 100 Jahren genau 150 Prozent. Am weitaus stärksten ist die Bevölkerung Amerikas, nämlich von 36 auf 240 Millionen, allerdings in der Hauptsache durch Einwanderer. Ebenso Australien, wo die Einwohnerzahl von 1 Million auf 10 Millionen gestiegen ist. Die Annahme, daß es bald keinen Platz für die Menschen auf der Erde geben würde, ist verkehrt; die Menschen sind nur ungenau verteilt. So können eine ganze Reihe von europäischen Staaten sowie Japan ihre Menschenmassen bald nicht mehr ernähren, während andere Länder, in erster Linie die südamerikanischen Staaten und Rußland, noch viele hundert Millionen Personen aufnehmen können. Die Höchstzahl der Menschen, die auf der Erde Platz finden können, wird auf 5 Milliarden Personen geschätzt.

Das „Hemmen“, eine hessische Hochzeitssitte.

Eine seltsame Hochzeitssitte hat sich in Hessen bis in den Anfang des 19. Jahrhunderts hinein erhalten. Wenn eine Braut zur Kirche ging, dann hatte jedermann das Recht, sie zu „hemmen“, d. h., er durfte ihr in den Weg treten, und sie hatte sich dann von ihm durch ein Geldgeschenk loszukaufen. Kinder trieben das „Hemmen“ gewöhnlich in der Weise, daß sie einen Faden über den Weg zogen. Da sich aber nicht nur Kinder und Arme daran beteiligten, sondern sogar wohlhabende Leute, nahm das „Hemmen“ bald so überhand, daß das Hochzeithalten eine kostspielige Sache wurde. Da nahm sich die Behörde der Angelegenheit an und im Jahre 1781 erschien eine Verordnung, die das „Hemmen“ verbot. „Personen, die eine Braut fangen oder hemmen sollten, wenn es Kinder sind, mit Ruten scharf gestrichen, wenn es Erwachsene sind, mit achttägiger Turmstrafe bei Wasser und Brot unnachläßlich belegt werden“, so lautete die Verordnung. Die Sitte hat sich aber trotzdem noch viele Jahre hindurch erhalten. Sogar jetzt noch soll sie in Dörfern vorkommen.

Rundfunk

Kattowitz — Welle 408,7

Donnerstag. 12,35: Aus Warschau. 14,55: Schallplatten. 16,20: Französisch. 16,40: Italienische Lieder. 17,35: Liederstunde. 18,05: Aus Warschau. 20,15: Unterhaltungskonzert. 22,30: Tanzmusik.

Warschau — Welle 1411,8

Donnerstag. 12,15: Vortrag. 12,35: Schulfunk. 14,45: Schallplatten. 15,25: Vorträge. 15,50: Kinderstunde. 16,20: Französisch. 17,10: Vortrag. 17,35: Nachmittagskonzert. 18.50: Vorträge. 20.15: „Das Veilchen vom Montmartre“, Operette. 23,15: Tanzmusik.

Gleiwitz Welle 252. Breslau Welle 325.

Donnerstag, 12. November. 6.30: Funkgymnastik. 6,45: Schallplatten. 9,10: Schulfunk. 12,10: Was der Landwirt wissen muß! 15,25: Kinderfunk. 15,50: Das Buch des Tages. 16,05: Unterhaltungskonzert. 17,05: Landw. Preisbericht; anschl.: U. S. A. — Ein Einblick in den Schnürboden ihrer Außenpolitik. 17,35: Das wird Sie interessieren! 18: Stunde der Arbeit. 18,25: Die Abwehrkräfte des gesunden Körpers. 18,50: Beseitigung von Rundfunkstörungen. 19,05: Wetter; anschl.: Liederstunde. 19,35: Was ist Infektion und wie bekämpft sie die moderne Medizin? 20: Ein Abend vom fröhlichen Jagen. 21.30: Abendberichte. 21,40: Konzert. 22,25: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen. 22,35: Internationaler Arbeitersport. 22,50: Schlesische Arbeitsgemeinschaft „Wochenende“. 23: Kabarett auf Schallplatten. 24: Funkstille.

Schriftleitung: Johann Kowoll; für den gesamten Inhalt und Inserate verantwortlich: Theodor Raiwa, Mała Dąbrówka. Verlag und Druck „VITA“, nakład drukarski, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Kościuszki 29.



Das Haupt der Paßfälscherzentrale in Wien

Der deutsche Kommunist Willi Klose, der Führer der ausgezeichnet organisierten Paßfälscherzentrale in Wien, konnte jetzt durch die österreichische Kriminalpolizei verhaftet werden. Die Fälscher besaßen eine vollständige Einrichtung zur Herstellung von Pässen mehrerer europäischer Staaten, mit denen sie ihre Parteigenossen ausrüsteten.

Versammlungskalender

D. S. A. P. und Arbeiterwohlfahrt.

Welnowiec. Unsere nächste Mitgliederversammlung findet am Sonntag, den 15. d. Mts., nachmittags 3 Uhr, im Saale des Zentralhotels statt. Pünktliches und vollzähliges Erscheinen ist Pflicht. Als Referent erscheint Genosse Gorny.

Kostuchna. Am Sonntag, den 15. d. Mts., findet im fürstl. Gasthaus Weiß, um 3 Uhr, nachmittags eine Parteiversammlung statt. Referent: Sejmabgeordneter Genosse Kowoll. Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten.

Arbeitsgemeinschaft für Arbeiterwohlfahrt.

Kattowitz. (Frauenversammlung.) Am Sonnabend, den 21. November, abends 7½ Uhr, findet im Saal des Zentralhotels eine Versammlung über „Hygiene und Diäthetik der Frau“ statt, zu der alle Genossinnen und Genossen, Interessenten und Freunde unserer Bewegung freundlichst eingeladen sind. Referent: **Dr. Teibels-Könishütte.**

Bergbauindustrieverband

Zawodzie. Sonntag, den 15. November, vormittags 10 Uhr, findet im Lokale von Posch, Zawodzie, ulica Krakowska 24, eine wichtige Mitglieder-Versammlung statt. Referent: Kamerad Ferrmann.

Königshütte. (Achtung Vertrauensleute des Bergbauindustriearbeiterverbandes des Ortsausschusses Krol.-Huta!) Am Sonntag, den 15. d. Mts., vorm. 9½ Uhr, findet in Krol.-Huta, Dom Ludowy, eine Vertrauensmännersitzung der Zahlstellen Krol.-Huta, Chorzow, Lipine, Schlesiengrube, Hohenlinde, Orzegow und Ruda statt. Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben.

Wochenplan der D. S. J. P. Katowice.

Mittwoch: Diskussionsabend.
Donnerstag: Musikabend.
Freitag: Gesang von 8.30 Uhr an.
Sonntag: Heimabend.

Wochenprogramm der D. S. J. P. Königshütte.

Mittwoch, den 11. November: Vortrag B. f. Arb.-Bildung.
Donnerstag, den 12. November: Falken.
Freitag, den 13. November: Heimabend.
Sonnabend, den 14. November: Falkenabend.

D. S. J. P. Myslowitz.

Mittwoch, den 11. November: Musikprobe.
Sonnabend, den 14. November: Diskussionsabend.
Montag, den 16. November: Gesellschaftsspiele.
Mittwoch, den 18. November: Musikprobe.
Sonnabend, den 21. November: Vortrag.
Montag, den 23. November: Brettspiele.
Mittwoch, den 25. November: Musikprobe.
Sonnabend, den 28. November: Diskussionsabend.
Montag, den 30. November: Gesellschaftsspiele.
Jeder Abend findet pünktlich um 6 Uhr statt!

Touristenverein „Die Naturfreunde“.

Königshütte. (Bezirkskonferenz.) Für Freitag, den 13. November, abends 7 Uhr, beruft die Gauleitung eine Führerkonferenz nach dem Volkshaus Königshütte, ulica 3-go Maja 6 ein. Die Wichtigkeit der Tagesordnung bedingt pünktliches Erscheinen aller Führer der oberschl. Ortsgruppen.

Königshütte. Freitag, den 13. November, abends 8 Uhr, findet im Vereinszimmer des Volkshauses eine Zusammenkunft der Skifahrer statt. Desgleichen laden wir dazu alle Interessenten des Skisports der einzelnen Kulturvereine ein.

Freie Sänger.

Königshütte. (Achtung, Volkschor „Vorwärts“.) Am Donnerstag, den 12. November, abends 7 Uhr, Frauenchor, um 8 Uhr gemischte Chorprobe.

Myslowitz. Am Sonnabend, den 14. November, nachmittags 5 Uhr, veranstaltet der Arbeitergesangverein „Freiheit“ im Vereinszimmer sein diesjähriges Stiftungsfest im engeren Kreise. Um rege Beteiligung wird gebeten.

Freie Sportvereine.

Königshütte. (Freie Turner.) Am Sonntag, den 15. d. Mts., nachm. 6 Uhr, findet im Volkshaus, 3-go Maja 6, Büfettzimmer, die fällige Monatsversammlung statt. Da die Tagesordnung sehr wichtige Punkte umfaßt, werden alle Mitglieder aufgefordert, pünktlich und vollzählig zu erscheinen. Gleichzeitig geben wir bekannt, daß am selben Sonntag, bei schönem Wetter, für sämtliche Sportler und Sportlerinnen ein Waldlauf stattfindet. Abmarsch vom Volkshaus 7 Uhr früh.

Kattowitz. (Ortsausschuß.) Sonntag, den 15. November, vorm. 9½ Uhr, im Zentralhotel, eine allgemeine Gewerkschaftsversammlung. Referent Gen. Kowoll. Die Mitglieder der freien Gewerkschaften werden ersucht, für einen Massenbesuch der Versammlung zu sorgen.

Kattowitz. (Kochstube.) Am Donnerstag, den 12. November, abends 7 Uhr, findet im Saale des Zentral-Hotels eine Interessentenversammlungs, zwecks Besprechung wichtiger Angelegenheiten statt, zu der zahlreiches Erscheinen erwünscht wird.

Kattowitz. Achtung, Betriebsratsmitglieder im Bergbau!) Am Sonntag, den 15. d. Mts., vormittags 9½ Uhr, findet im Südparkrestaurant bei Noglik-Katowice ein Betriesrätekongreß der Arbeitsgemeinschaft statt. Die Mitglieder werden ersucht recht zahlreich zu diesem Kongreß zu erscheinen. Tagesordnung wird beim Kongreß bekannt gegeben.

Königshütte. (Achtung, Freie Gewerkschaften.) Am Donnerstag, den 12. November, vormittags 9.30 Uhr, findet im Volkshaus, ulica 3-go Maja 6, eine Arbeitslosenversammlung der Freien Gewerkschaften statt. Wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung wird ersucht, daß die Arbeitslosen vollzählig erscheinen. Der Ortsausschuß.

Königshütte. (Achtung, Freie Gewerkschaften!) Sonntag, den 15. November, vormittags 9,30 Uhr, findet im Volkshaus, ulica 3-go Maja 6, eine Vertrauensmännerversammlung der Freien Gewerkschaften statt, zu der auch die einzelnen Organisationsleiter eingeladen sind. Wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung ersuchen wir die Vertrauensmänner vollzählig zu erscheinen.

Nikolai. (Betriebsrätekursus.) Am Sonntag, den 15. November, vorm. 10 Uhr, Abschluß des Betriebsrätekurses. Referent: Gew.-Sekr. Sowa.

Mitteilungen des Bundes für Arbeiterbildung

Bismarckhütte. Am Montag, den 16. November, abends um 7 Uhr, im Lokale des Herrn Brzezina, findet ein Vortrag statt. Referent: Rechtsschutzsekretär Gen. Knappik.

Königshütte. Am Mittwoch, den 11. November, abends um 7 Uhr, findet ein Lichtbildervortrag über „Eigenunternehmungen der Arbeiterschaft“, statt. Als Referent erscheint Genosse Buchwald. Der Vortrag findet im Büfettzimmer statt. Sämtliche Mitglieder der freien Bewegung sind hierzu eingeladen.